

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Jugendliche in der Epoche gesellschaftlicher Veränderungen

Kirsch, Bärbel

Potsdam, 2000

3.5. Problemerleben und zwischenmenschliche Neigungen Jugendlicher (A.
G. Grezow)

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4686

3.5 Problemerleben und zwischenmenschliche Neigungen Jugendlicher

Unsere Arbeit widmet sich der Untersuchung zwischenmenschlicher Neigungen als Quelle psychologischer Probleme Jugendlicher. Den Problemen Jugendlicher widmen sich viele spezielle Literaturquellen, jedoch die Notwendigkeit der Erhöhung der Effektivität psychologischer Hilfe für Jugendliche, die die Krise des Erwachsenwerdens erleben, bleibt aktuell.

Das wissenschaftliche Novum der Arbeit besteht darin, daß als eine Quelle der Probleme für Jugendliche die zwischenmenschlichen Neigungen betrachtet sowie eine Klassifizierung und Untersuchungsmethode der Neigungen vorgestellt werden. Deshalb werden wir zweckmäßigerweise vorrangig die theoretischen Aspekte der Neigungen betrachten und uns bei der Beschreibung der Probleme Jugendlicher auf die empirischen Daten beschränken.

Bevor wir zur Charakterisierung der Neigungen und dem damit zusammenhängenden Problemerleben übergehen, untersuchen wir den Begriff „Zwischenmenschliche Neigungen“.

3.5.1 Psychologie zwischenmenschlicher Neigungen

Die zwischenmenschlichen Neigungen werden hauptsächlich weniger im Rahmen der Entwicklungspsychologie sondern in der Sozialpsychologie untersucht (3,8). Die Aktualität der Untersuchungen der Neigungen vor allem im Kontext der Psychologie Jugendlicher wird auch von L. S. Wygotski (2) unterstrichen. Ungeachtet dessen bleibt das Thema bis zum heutigen Tage wenig erforscht. Die theoretischen Voraussetzungen der Psychologie der Neigungen wurden hauptsächlich von den Autoren gelegt, die an psychoanalytischen Paradigmen festhalten (15), im Ergebnis dessen dieses Thema auch in Arbeiten von Vertretern anderer Richtungen der Psychologie eine Entwicklung erfuhr (z.B. 10).

Im Ergebnis einer Literaturanalyse sind uns zwei hauptsächliche Zugänge zum Verständnis der Natur der zwischenmenschlichen Neigungen klar geworden, „notwendig“ und „soziale“.

Bei psychologischen Beschreibungen von Neigungen wird für gewöhnlich im Rahmen des ersten Herangehens das Gewicht auf ihren ungenügenden kognitiven Charakter gelegt oder auf ihre feste Verbindung an psychische Bedürfnisse. Zum Beispiel wird im „Psychologischen Wörterbuch“ folgende Beschreibung des Begriffs „Neigung“ gegeben: das ist die ursprüngliche emotionale Erscheinung des Bedürfnisses des Menschen nach irgendetwas, hervorgerufen von noch unvermittelten unbewußten Zielvorstellungen (11, S.48). In der Monografie K. Obuchowskis „Die Psychologie der Neigungen des Menschen“ (10) wird der Begriff „Neigung“ faktisch von den Bedürfnissen abgeleitet, den Motiven und Einstellungen.

Wenn wir die These von der engen Verbindung von Neigungen und Bedürfnissen annehmen, kann man vorschlagen, daß die zwischenmenschlichen Neigungen in allen den Fällen erscheinen, wenn mit einer anderen Persönlichkeit eine Befriedigung der aktuellen Bedürfnisse des Individuums verbunden ist. Tatsächlich wurde eben diese Auffassung bereits von S. Freud (15) vertreten. Im Einvernehmen mit seiner Konzeption sind die Neigungen dann auf andere Menschen gerichtet, wenn sie als Mittel zur Befriedigung eigener Bedürfnisse des Individuums dienen. Als Grundbedürfnis, das zwischenmenschliche

Neigungen auslöst, betrachtet Freud das sexuelle. Unter modernen Gesichtspunkten wird ein solcher Ansatz nicht als vollständig adäquat betrachtet (vor allem im Zusammenhang mit der Vorstellung über die Struktur der Bedürfnisse der Menschen). Jedoch entwickelt sich eben vom historischen Freudianismus ausgehend das Verständnis zwischenmenschlicher Neigungen als wenigbewußte emotionale Erscheinung von Bedürfnissen.

Der S. Freud - Forscher Rapaport (Rapaport 1960, zitiert nach (4)) faßt die „instinktive Neigung“ als die anregende innere psychische Kraft auf, welche die Unbedingtheit, Zyklizität, Selektivität, Ersetzbarkeit charakterisiert. Diese Eigenschaften stellen nach Rapaport in hohem Maße die quantitativen vor den qualitativen Charakteristika der Neigung dar. Jedoch wird die Neigung auch hier gleichermaßen als nichtbewußte Erscheinung der Bedürfnisse, vor allem der organischen, verstanden.

In der russischen Psychologie werden die Neigungen auch als fest mit den Bedürfnissen verbunden betrachtet (z.B. 14). Das Problem der Neigungen bei Jugendlichen wurde in den Arbeiten L.S. Wygotskis aufgeworfen. Die Struktur der Neigungen wurde von ihm im Rahmen der Zielgerichtetheit und bewegter Kräfte der Entwicklung der Psyche gesehen, was den „Schlüssel zum Verständnis der Psychologie der Entwicklung“ darstellt (2).

Aber der beschriebene Zugang zur Natur der Neigungen ist nicht charakteristisch für alle Richtungen der Psychologie. So operieren zum Beispiel ausländische Autoren der Sozialpsychologie, deren Interessen auf dem Gebiet der Forschung einiger zwischenmenschlicher Beziehungen liegen, für gewöhnlich mit dem Terminus „zwischenmenschliche Neigungen“ als Eigenschaft der Liebe (18). Ihr Zugang zur Untersuchung zwischenmenschlicher Neigungen wurde von uns als „sozial“ bezeichnet, die vor allem auf dem Begriff der „Attraktivität“ basiert. Das Wort „attraction“ kann wortwörtlich aus dem englischen als „anziehend“ übersetzt werden. Allerdings wird der Begriff in der Psychologie weiter gefaßt als nur als Maß der Anziehung eines Individuums zum anderen. Erstens, mit diesem Begriff bezeichnet man den Prozeß der Herausbildung emotionaler Beziehungen als auch das Ergebnis dieses Prozesses, d.h. eine gewisse Qualität der herausgebildeten Beziehungen (1). Zweitens, wenn man nur die Attraktivität als die Beziehung charakterisierend betrachtet, kann man ein Minimum von zwei Komponenten herausstellen:

1. Die Emotion, die auf den anderen Menschen gerichtet ist,
2. Die Einstellung zum anderen als einziges, unverwechselbares Objekt.

Attraktivität unterstellt das Vorhandensein von Gefühl, eine Beziehung zum anderen und seiner Bewertung. Auf das Eintreten und die Entwicklung der Anziehung wirkt ein ganzer Komplex von Ursachen (3), solche wie:

- die Eigenschaft eines Objektes der Anziehung
- die Eigenschaft eines Subjektes der Anziehung
- die Beziehung von Eigenschaften des Objektes und Subjektes der Anziehung
- die Besonderheiten der gegenseitigen Beziehungen
- die Besonderheiten der situationsbedingten Gemeinsamkeiten
- der kulturelle und soziale Hintergrund
- die Zeit.

Das Auftreten und die Entwicklung der Anziehung trägt immer einen zweiseitigen Charakter und erfolgt in konkretem sozialem Hintergrund. Wenn ein Mensch einen anderen anziehend findet, so kann man das nicht nur mit irgendwelchen unikalen Besonderheiten erklären (jedoch ist unter den Jugendlichen dieses einer der weitverbreitetsten Fehler). Bedeutsam sind die Besonderheiten der gegenseitigen Wirkung beider Teilnehmer und ihre Beziehungen, als auch die Umwelt, in der sich diese Menschen befinden und auch die Dynamik der Entwicklung der Beziehung in der Zeit. Das einfache Verständnis dieses Faktes kann die Schärfe des mit den emotionalen Beziehungen verbundenen Problemerlebens Jugendlicher verringern.

Kehren wir aber zum Begriff „Anziehung“ zurück. Im Rahmen dieser Annäherung kann man ihn als emotionalen Antrieb erklären, in Kontakt mit einem anderen Menschen zu treten, von dem Attraktivität ausgegangen ist.

Wir bekräftigen in dieser Arbeit die These über die enge Verbindung von Neigungen und Bedarf und werden ihre Anwendbarkeit auf das Alter Jugendlicher untersuchen. Was die Attraktivität angeht, so nehmen wir an, daß für den Jugendlichen die Attraktivität von dem für dieses Alter aktuellen Bedürfnis nach emotionell angereicherter Kontakt mit Gleichaltrigen ausgeht.

Allgemein kann man zum o.g. sagen, daß man folgende Erklärung für den Begriff „zwischenmenschliche Neigungen“ geben kann: das ist eine emotionale Erscheinung des Bedürfnisses des Menschen nach Kontakt mit einem anderen Menschen, der Antrieb zur Geselligkeit, welcher nicht durch bewußtes Zielverhalten vermittelt wird.

3.5.2 Neigungen und psychologische Probleme im jugendlicher Alter

Gemäß der Einteilung der psychischen Entwicklung nach E. H. Eriksons (17), kommt auf den älteren Jugendlichen einer der zugespitztesten Momente und auf das künftige Leben die allerwichtigste Krise „die Identitätsfindung vs. Identitätsdiffusion“ zu. In dieser Zeit steht vor dem Jugendlichen die Aufgabe der Verbindung und des Durchdenkens all dessen, was er über sich selbst in verschiedenen sozialen Rollen weiß, zu einem einheitlichen Ganzen.

Für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe ist eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt unabdingbar, wobei die Suche nach der Identität eine wichtige Voraussetzung ist. Im Falle fehlerhafter Identität unterliegt der Jugendliche quälenden Zweifeln an sich selbst und seinem Platz im Leben. Alle übrigen aktuellen sozialen Notwendigkeiten sind für den Jugendlichen so oder so mit dem Prozeß der Identitätsfindung verbunden.

Wenn unter den jüngeren Schülern noch auf dem ersten Platz das Zusammensein mit Erwachsenen steht, so ist es für Jugendliche wichtiger als alles andere, mit Gleichaltrigen zusammen zu sein (z.B. 12,13).

Gemäß der Einteilung der psychischen Entwicklung nach D.B. Elkonin, ist eine wesentliche Tätigkeit Jugendlicher die emotionale Begegnung mit Gleichaltrigen (16). Einen bedeutenden Wert hat in diesem Alter ein Geflecht emotional belasteter Beziehungen mit Gleichaltrigen. Jedoch haben die Jugendlichen noch kein ausreichendes Niveau sozialer Reflexion und keine großen sozialen Erfahrungen (13). Deshalb werden ihnen die emotionalen Beziehungen unzureichend bewußt. Das erlaubt den Schluß, daß im jüngeren Jugendalter die Sphäre der emotionalen Begegnung vor allem als zwischenmenschliche Neigungen in Erscheinung

treten. Reife, bewußtere emotionale Beziehungen bilden sich auf ihrer Grundlage im älteren Jugendalter heraus (nach der Einteilung E.H. Erikson folgt dies in der nächsten psychosozialen Krise: „Intimität vs. Isolation“(17)).

Im Zusammensein der Jugendlichen kann man eine Reihe von Besonderheiten herausstellen, auf deren Basis sich die zwischenmenschlichen Neigungen entwickeln. Beispielsweise ist das die Neigung zu Identifizierung mit Partnern der Gruppe (13). Diese Identifizierung ist einer der Mechanismen der Suche nach Identität des Jugendlichen, das identifizierende Verhalten und die Identität entwickeln sich kontinuierlich (13, Seite 120). Im Falle der Wahl eines asozialen Objektes der Identifizierung werden die entsprechenden Verhaltenserscheinungen am ehesten asozialen Charakter tragen.

Außerdem ist für die Jugendlichen die Gruppenbildung charakteristisch, die große Bedeutsamkeit der Gruppenanerkennung (z.B. 8, 13). Von Zeit zu Zeit erfolgt eine Interiorisation des Wertesystems, das die Bezugsgruppe zuläßt. Um die Anerkennung dieser Gruppe zu erhalten, ist der Jugendliche bereit sich sogar gegen sein eigenes Wertesystem zu verhalten. Wenn es trotz allem nicht gelingt eine Anerkennung zu erhalten, ruft das ernste Emotionen hervor und kann zur sozialen Fehlanpassung führen. Außerdem entwickelt die Identifikation des Jugendlichen mit der Bezugsgruppe ebensolches Verhalten wie die Identifikation mit einzelnen Menschen.

Neben der Identifikation und Gruppenbildung, welche mehr demonstrativen Charakter tragen, ist für die Jugendlichen eine tiefe persönliche, intime Gemütsbewegung, verbunden mit dem Zusammensein, charakteristisch. Als Neuentwicklung im jüngeren Jugendalter wird die enge Freundschaft angesehen (6). Dem Jugendlichen ist sehr wichtig, daß er verstanden wird und daß er jemanden hat, dem er voll vertrauen kann.

Außerdem beginnt besonders bei Jugendlichen (vor allem bei den älteren) die romantische Liebe (vgl. 5,6). Die Erwachsenen stehen diesen Erscheinungen meistens abwertend gegenüber, jedoch ist diese Liebe von enormer emotionaler Stärke begleitet (denken Sie an Romeo und Julia), obwohl in der Regel nicht dauerhaft. Diese Verbindungen sind emotional nicht reif und meistens enden sie mit einer Explosion.

Ähnliche romantische Beziehungen sind im jüngeren Jugendalter nicht sehr eng mit der Sexualität verbunden, ihre Verschmelzung erfolgt ein wenig später, im älteren Jugendalter. Die Sexualität der Jugendlichen erscheint als Folge der biologischen Reife, jedoch geht sie nicht mit der sozialen Reife einher (5,7). Außerdem sind Gefühle Jugendlicher leicht zu wecken, ihre Neigungen sind nicht ausreichend differenziert. Wegen ihrer persönlichen Unreife und sozialen Lage ist eine adäquate Realisierung der Beziehungen stark erschwert, für die Jugendlichen ist eine hohe Quote und Vielfalt sexueller Abweichungen charakteristisch.

Auf der Grundlage unserer Klassifizierung der Neigungen wurden den Jugendlichen Vorstellungen über oben beschriebene aktuelle soziale Bedürfnisse vorgelegt, die in diesem Alter charakteristisch sind. Die Klassifizierung ist in Tabelle 1 abgebildet.

Tab. 1: Typologie der Neigungen im Zusammensein von Jugendlichen

Typen der Neigungen	auf der Grundlage der führenden Bedürfnisse liegend
Neigung auf der Basis der Identifizierung	Bedürfnis zur Suche der Identität, Identifizierung mit Gleichaltrigen als Mechanismus seiner Realisierung
Neigung auf der Basis der Gruppenbildung	Bedürfnis nach Anerkennung durch die Bezugsgruppe, Selbstbestätigung in ihr, Gruppenidentifikation als Mechanismus der Suche nach Identität
Neigung auf der Basis der Anziehung (Attraktivität)	Bedürfnis zum Aufbau enger emotionaler Beziehungen, Freundschaft, gegenseitiges Verständnis
Sexuelle Neigungen	Bedürfnis nach sexuellen Beziehungen *

* Das sexuelle Bedürfnis Jugendlicher kann nicht als rein sozial betrachtet werden, es trägt in vielem biologischen Charakter, besonders im Jugendalter

Natürlich, diese Klassifizierung ist nicht die einzig mögliche. Reale psychische Erscheinungen sind deshalb schwierig zuzuordnen, weil sie nicht in abgrenzbare Schemata gefügt werden können. Wir werden wohl kaum oben genannte Neigungen in „reiner“ Form beobachten können. Beispielsweise beinhalten feste emotionale Beziehungen Jugendlicher praktisch immer eine sexuelle Komponente, und sexuelle Beziehungen gehen mit Emotionen einher. In realen engen Beziehungen kommen in dem einen oder anderen Grad alle 4 Typen der Neigungen vor.

Wenn man solche Faktoren berücksichtigt, wie hohe Emotionalität des Zusammenseins Jugendlicher, Mangel an sozialer Erfahrung und sozialer Reflexion, hohe Bedeutung der Beziehungen mit Gleichaltrigen, kann man annehmen, daß zwischenmenschliche Neigungen eng mit psychischen Problemen Jugendlicher verbunden sind.

3.5.3 Empirische Untersuchungen zu zwischenmenschlichen Neigungen und Problemlernen Jugendlicher

Die Literaturrecherche erlaubt uns, folgende **Hypothese** zu formulieren: Die Besonderheiten der zwischenmenschlichen Neigungen können Voraussetzung psychischer Probleme bei Jugendlichen sein, jedoch hat man durch die Arbeit an den Neigungen eine Möglichkeit, diese Probleme zu korrigieren. Zur Überprüfung der Hypothese wurden die nachfolgend beschriebenen Untersuchungen durchgeführt.

Die Untersuchungen wurden kombiniert organisiert: teilweise als Längsschnitt-Methode, teilweise als Querschnitterhebung. Die Arbeit begann im Schuljahr 1997-98. In einer der 7. Klassen der Mittelschule Nr. 309 des Zentralbezirks St. Petersburg. In dieser Klasse wurden im Verlaufe von 2 Jahren Beobachtungen, Gespräche mit den Jugendlichen und ihren Lehrern durchgeführt, und außerdem erfolgte eine psychologische Arbeit. Im Schuljahr 1998-99 wurden zur Arbeit auch die Parallelklassen herangezogen (in dieser Zeit bereits Klassenstufe 8). Die Arbeit mit diesen Klassen (nunmehr 9.Klassen) wird auch im Moment in dem dieser Artikel entsteht, fortgeführt.

Aus diesen Klassen wurde eine Gruppe von 11 Jugendlichen ausgewählt, mit denen der Autor ab Dezember 1998 bis Mai 1999 ein sozialpsychologisches Training absolvierte, in dessen Verlauf auch Informationen für die vorliegende Untersuchung gesammelt wurden.

Die Zusammenfassung der Ergebnisse, die im Verlaufe der Arbeiten erzielt wurden, erlaubte die Herausarbeitung eines verhältnismäßig einfach zu handhabenden Fragebogens zur Diagnostik des Grades der Ausprägung der Neigungen der Jugendlichen, was uns ermöglichte, die Forschung nach der Methode der Querschnittserhebung fortzusetzen.

Parallel dazu führte man Untersuchungen zum Problemerkennen Jugendlicher durch. Von Mai bis Dezember 1999 wurden 254 Jugendliche erfaßt, die in der Mittelschule Nr. 309 (in den 6ten bis 10ten Klassen) lernen. Die zwischenmenschlichen Neigungen untersuchten wir nur bei einem Teil dieser Stichprobe (N=25, Teilnehmer der 8ten und 9ten Klassen) mit Hilfe der von uns erarbeiteten Fragebögen.

Bei der Durchführung der Untersuchungen stießen wir auf Schwierigkeiten, weil die in Rußland benutzten psychodiagnostischen Methoden für die Diagnostik der Neigungen im vollen Umfang nicht nutzbar sowie für die gegebenen Aufgaben nicht spezifiziert waren und keine ausreichende inhaltliche Validität aufwiesen. In diesem Zusammenhang mußte der Autor die Überarbeitung der Methoden vornehmen.

Die Diagnostik von Neigungen wird durch die Tatsache wesentlich erschwert, daß sie verbreitet unbewußten Charakter tragen. Wir nutzten im Prozeß der Diagnostik zwei hauptsächliche Arten der Herausbildung von Neigungen im Umgang mit Menschen.

1. Über die Tatsache der Bevorzugung im Umgang
2. Über den überwiegend nichtverbalen Ausdruck von Emotionen, die auf die Objekte der Neigung gerichtet sind.

Die erste Erscheinungsart ist relativ einfach zu diagnostizieren, jedoch erscheinen lange nicht alle Neigungen dieser Art auf Grund des unbewußten Charakters und der Möglichkeiten der Aktivierung von Schutzmechanismen. Die zweite Erscheinungsart diagnostiziert sich wesentlich schwieriger, hier gibt es wesentlich mehr Subjektivität in den erhaltenen Ergebnissen, jedoch kann man auch die Neigungen erfassen, die sich nicht durch die Bevorzugung beim Umgang mit anderen Menschen zeigen.

In der ersten Etappe der Arbeit haben wir solche Methoden der Diagnostik von Neigungen benutzt wie Beobachtungen, Gespräche, Soziometrie. Ihre Nutzung hat die Frage der schnellen objektiven Diagnostik von Neigungen nicht gelöst, jedoch hat sie die Voraussetzungen für die Beantwortung von Fragen geschaffen, die sich im weiteren Verlauf der Erstellung eines speziellen Fragebogens stellten.

Ein solcher Fragebogen wurde durch uns auf der Grundlage des gesammelten Materials erarbeitet. Er schließt die Beschreibung von 20 sozialen Situationen ein, die den Jugendlichen zur Wertung in einer 5stufigen Skala vorgelegt wurden. Weiter errechnete sich der Mittelwert über folgende Skalen aus:

- Neigungen auf der Grundlage der Identifizierung
- Neigungen auf der Grundlage der Gruppenbildung
- Attraktivitätsneigungen
- Sexuelle Neigungen

Die Vielfältigkeit der Neigungen haben wir aus der Analyse der aktuellsten sozialen Bedürfnisse, die charakteristisch für das Alter Jugendlicher sind, herausgestellt (siehe Teil 2). Für die Klärung der inhaltlichen Validität des Fragebogens nutzten wir die Methoden der Beobachtung und der Gespräche.

Der Fragebogen wurde geprüft mit einer Auswahl von 75 Probanden aus den 8ten und 9ten Klassen. Die Ergebnisse sind der Faktorenanalyse nach der Methode der Hauptkomponenten unterworfen worden, was die Annahme von 3 unabhängigen Faktoren erlaubte: „Identifikation mit dem Individuum oder der Gruppe“ (klärten 18,5% der Varianz auf), „Emotionalität im Zusammensein“ (14,6%), „Sexualität“ (14,5%). Die 2 letzten Faktoren entsprechen genau der Neigung auf der Basis der Attraktivität und der sexuellen Neigung. Der erste Faktor schließt die Neigung auf der Basis der Identifikation und Gruppierung ein, die sich nicht faktoranalytisch isolieren ließ. Jedoch zeigte der Fragebogen im Ganzen einen ausreichend hohen Grad der faktoriellen Validität.

Der ausgearbeitete Fragebogen erlaubt den Grad der Ausprägung jeden Typs der Neigungen zu diagnostizieren und ein Gesamtprofil für jeden Jugendlichen zu erstellen, obwohl er allerdings nicht für die Charakterisierung konkreter zwischenmenschlicher Beziehungen geeignet ist. Wenn vor uns die Aufgabe steht, konkrete emotionale Beziehungen zweier oder mehr Jugendlicher zu charakterisieren, so ist es unablässig, die Methoden Beobachtung und Gespräche zu nutzen.

Für die Untersuchung des Problemerlebens Jugendlicher haben wir als Hauptinstrument der Diagnostik den Fragebogen von Seiffge-Krenke (1984) (Problemfragebogen) gewählt, welcher in einer Reihe von psychologischen Untersuchungen Jugendlicher benutzt wurde und sich als ausreichend zuverlässiges Instrument bewährt hat (siehe 9).

Der Fragebogen schließt 78 Items aus 7 verschiedenen Gebieten des Lebens ein, die die Jugendlichen über eine 5stufige Skala bewerten sollten, in welchem Maße sie für sie zutreffend sind. Wir benutzten eine Variante des Fragebogens, die sich vom ursprünglichen durch redaktionelle Veränderungen unterschied. Diese berühren nur die Gestaltung des Fragebogens.

Außerdem wurden zusätzlich zur Untersuchung des Problemerlebens Jugendlicher die Beobachtung und das Gespräch (sowohl mit den Jugendlichen selbst als auch mit ihrer sozialen Umgebung – dem Klassenkollektiv, den Gleichaltrigen und in einigen Fällen den Eltern) eingesetzt. Weiterhin wurden Unterlagen benutzt, die durch den Psychologischen Dienst der Schule Nr. 309 gesammelt wurden.

Wegen des sozialen Charakters der zu erforschenden Neigungen und der hohen Bedeutsamkeit sozialer Bindungen für das psychische Wohlbefinden der Jugendlichen, erschien es uns zweckmäßig, in unseren Forschungen die Untersuchung der sozialen Adaption Jugendlicher mit einzubinden. Das wurde nur in einer der untersuchten Klassen durchgeführt.

Als Hauptmethode der Untersuchungen der sozialen Adaption Jugendlicher haben wir die Methode „Erklärung der Charakterisierung sozialer Adaption von Schülern“ von K. Rogers und R. Daimonds ausgewählt. Diese Befragung enthält 101 Items, wobei die Jugendlichen bewerten, wie diese für sie selbst zutreffen. Danach werden auf der Grundlage der Antworten die Daten addiert und nach solchen Skalen wie Adaption, Freundschaft mit anderen, emotionale Behaglichkeit, Internalität, Streben nach Dominanz ausgewertet.

Als zusätzliche Methode der Erforschung der sozialen Adaption Jugendlicher haben wir die Soziometrie benutzt. Bei der Diagnostik des Grades der sozialen Adaption sind wir von der Voraussage ausgegangen, je öfter der Jugendliche gewählt wird, gemessen an der Summe der soziometrischen Kriterien, desto höher ist der Grad seiner Adaption im Schulkollektiv.

Die Bearbeitung der Daten, die mit Hilfe der Querschnittsmethode gesammelt wurden (Daten des Einsatzes der Methoden „Fragebogen emotionaler Beziehungen“ und „Problemfragebogen“), erfolgte mit dem Programmpaket „Statistica for Windows“.

Was die Ergebnisse, die durch die Längsschnittuntersuchung erhalten wurden, angeht, entschlossen wir uns, auf Grund der kleinen Stichprobe und der wechselnden diagnostischen Bedingungen keine aufwendige statistische Bearbeitung vorzunehmen, sondern uns auf die phänomenologische Analyse der Ergebnisse zu beschränken.

Mit Hilfe des „Problemfragebogens“ wurden im Jahre 1999 Teilnehmer der 6ten bis 10ten Klassen der Mittelschule Nr. 309 erfaßt (N=254). Das ist eine normale Schule des Zentralstadtbezirks in St. Petersburg, und eine besondere Auswahl besteht nicht. Dies erlaubt die Voraussage, daß die Stichprobe der teilnehmenden Jugendlichen ausreichend repräsentativ ist.

Die Faktorenanalyse der Befragungsergebnisse erlaubte zu konstatieren, daß der Fragebogen eine Faktorenhomogenität enthält: die Daten aller Gebiete des Problemerlebens werden einem Faktor, der „Problembelastung“ zugeschrieben, welcher 57% der Varianz aufklärt. Die Struktur der Faktoren ist in Tabelle 2 aufgeführt.

Tab. 2: Struktur der Faktoren des „Problemfragebogens“

Gebiete des Problemerlebens	Ladung des Faktors „Problembelastung“
Schule	0,79
Zukunft	0,64
Beziehung mit den Eltern	0,62
Beziehung zu Gleichaltrigen	0,83
Freizeit	0,68
anderes Geschlecht	0,78
Selbst	0,88

Diese Ergebnisse zeugen von der hohen Konstruktvalidität des „Problemfragebogens“.

Im folgenden führen wir die von uns erhaltenen Mittelwerte der Problembelastung Jugendlicher in jedem der 7 Gebiete in der Gesamtstichprobe und einzeln nach Jungen und Mädchen auf.

Tab. 3: Problembelastung Jugendlicher (St. Petersburg, 1999)

Bereiche der Problembelastung	Problembelastung				
	\bar{x}	Rang	Mädchen	Jungen	p
Schule	2,60	(4)	2,65	2,52	0,12
Zukunft	2,96	(1)	2,99	2,90	0,29
Beziehung zu den Eltern	2,75	(2)	2,82	2,65	0,07
Beziehung zu Gleichaltrigen	2,68	(3)	2,74	2,61	0,20
Freizeit	2,53	(5)	2,58	2,45	0,17
anderes Geschlecht	2,38	(6-7)	2,40	2,34	0,59
Selbst	2,38	(6-7)	2,46	2,27	0,07
Mittelwert-Gesamt	2,61		2,66	2,53	0,20

Wie aus den Werten der Tabelle ersichtlich, erreichten solche Problemgebiete wie „Zukunft“ und „Eltern“ die höchsten Werte. Die gleichen Problemgebiete waren auch die aktuellsten für unsere Jugendlichen in den Jahren 1993 und 1996 (siehe 9). Im ganzen sind die von uns erhaltenen Mittelwerte etwas niedriger als sie in (9) für die Petersburger Jugendlichen 1993 und 1996 dargelegt wurden, aber höher, als für die gleichen Jahre in Deutschland ermittelt. Jedoch hat unsere Stichprobe einen geringeren Umfang und ist nicht so repräsentativ wie die o.g. Untersuchungen, deshalb ist nicht auszuschließen, daß der Unterschied der Ergebnisse nicht eine objektive Tendenz widerspiegelt, sondern Folge der Unzugänglichkeiten der Gegenüberstellbarkeit der Stichproben ist.

Auffällig ist, daß die Problemgebiete im wesentlichen die gleiche Rangfolge sowohl für Jungen als auch für Mädchen haben (außer den letzten beiden), der Mittelwert jedes Problemgebietes jedoch bei Mädchen höher liegt als bei Jungen. In der Mehrzahl der Bereiche sind die Unterschiede statistisch bedeutsam, jedoch nur auf dem Niveau $p < 0,2$ (die Prüfung auf die statistische Bedeutsamkeit des Unterschiedes wurde über das t-Kriterium von Student für unabhängige Stichproben durchgeführt). In den Bereichen wie „Zukunft“ und „anderes Geschlecht“ sind die Unterschiede nicht bedeutsam. Das erlaubt den Schluß zu ziehen, daß unter den Bedingungen des Jahres 1999 die in St. Petersburg lebenden weiblichen Jugendlichen im ganzen problembelasteter sind als Jungen.

Schauen wir, wie sich die Problembelastung in Abhängigkeit vom Alter Jugendlicher ändert. In Tabelle 4 wurden die Mittelwerte von verschiedenen Gebieten für Schüler der 6ten bis 10ten Klassen aufgeführt.

Tab. 4: Problembelastung der Teilnehmer verschiedener Klassenstufen

Gebiete der Problembelastung	Klassenstufe				
	6 N=30	7 N=76	8 N=66	9 N=56	10 N=26
	\bar{x}	\bar{x}	\bar{x}	\bar{x}	\bar{x}
Schule	2,76	2,84	2,54	2,36	2,33
Zukunft	2,93	3,11	2,89	2,93	2,79
Beziehung zu den Eltern	2,60	2,83	2,78	2,73	2,67
Beziehung zu Gleichaltrigen	2,82	2,95	2,64	2,43	2,41
Freizeit	2,71	2,59	2,54	2,32	2,51
anderes Geschlecht	2,31	2,76	2,37	2,08	2,08
Selbst	2,30	2,61	2,39	2,14	2,17
Mittelwert-Gesamt	2,63	2,81	2,59	2,43	2,42

Für die bessere Übersichtlichkeit stellen wir die gemessenen Mittelwerte der Problembelastung Jugendlicher in verschiedenen Klassenstufen dar (Abb. 1).

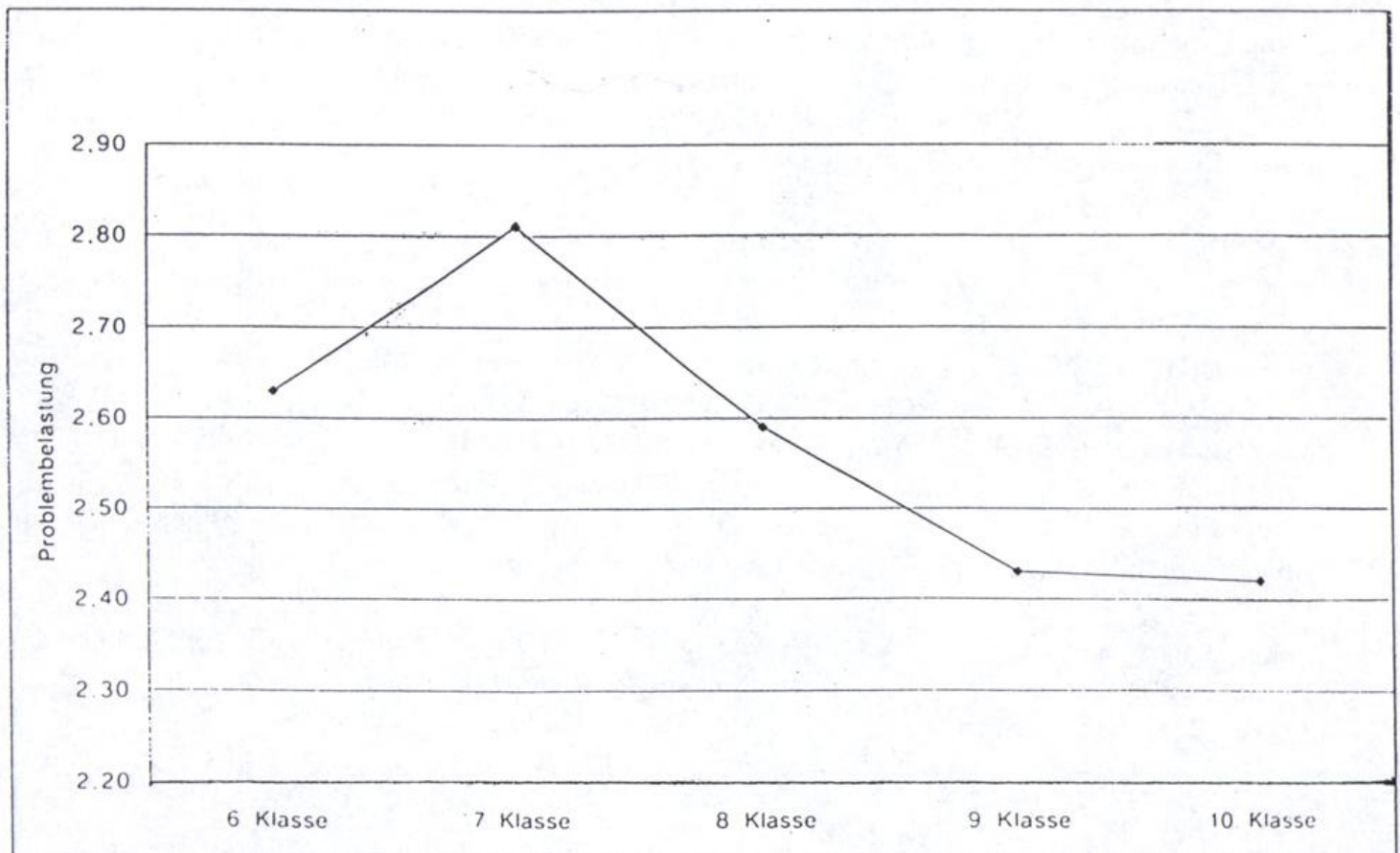


Abb. 1: Problembelastung von Schülern verschiedener Klassen

Wie sofort aus der Grafik ersichtlich, ist die höchste Problembelastung für Teilnehmer der 7ten Klassen charakteristisch. Das sind Jugendliche von 12-13 Jahren. Weiter sinken die Werte der Problembelastung leicht fließend bis zur 10ten Klasse. Diese Resultate wurden auch durch andere Untersuchungen in den Jahren 1993 und 1996 (9) erhalten. In allen von uns untersuchten Altersgruppen standen auf dem ersten Platz Probleme, die mit der Zukunft zusammenhängen.

Die Bedeutung des Problemerlebens ändert sich wesentlich, wenn man nach dem Merkmal des erfolgreichen Abschlusses verschiedener Klassen einer Altersstufe geht. In der „Korrektivklasse“ 8 belegt den 1. Platz das Problemgebiet „Beziehung zu den Eltern“ (2,99) und die nächsten beiden Plätze werden durch die Problemgebiete „Zukunft“ (2,93) und „Schule“ (2,54) belegt. Offensichtlich ist das damit verbunden, daß sich in dieser Klasse eine Mehrheit von Schülern mit ungünstigem Elternhaus befand. In der „starken“ 8. Klasse belegten die ersten Plätze die Problemgebiete „Zukunft“ (2,85), „Beziehungen zu Gleichaltrigen“ (2,67) und „Freizeit“ (2,62).

Im Zuge der Nutzung des „Fragebogens emotionaler Beziehungen“ wurden in der beschriebenen Stichprobe (N=75) folgende Mittelwerte, die Typen der Neigungen ausdrücken, erhalten:

1. Sexuelle: 3,24 (Jungen 3,3; Mädchen 3,2)
2. auf der Basis der Attraktivität: 2,73 (Jungen 2,74; Mädchen 2,72)
3. auf der Basis der Gruppenbildung: 2,26 (Jungen 2,2; Mädchen 2,3)
4. auf der Basis der Identifikation: 2,24 (Jungen 2,06; Mädchen 2,35)

Nach der Dateneinsicht wird klar, daß bei den beobachteten Jugendlichen die sexuelle Neigung am aktuellsten ist. Sie ist bei Jungen etwas ausgeprägter als bei Mädchen, wobei der Unterschied statistisch nicht bedeutsam ist. Man sollte berücksichtigen, daß dieser Begriff von uns nicht nur im physiologischen Sinne verstanden wird, sondern auch im psychologischen – als Streben nach möglichst hoher Akzeptanz seitens der Vertreter des anderen Geschlechts, als subjektive Bedeutung dieser Beziehung. Unser Fragebogen diagnostiziert nur heterosexuelle Neigungen Jugendlicher.

Fast die gleiche hohe Bedeutung hat die Neigung auf der Basis der Attraktivität. Die Neigungen auf der Basis der Identifikation und Gruppenbildung haben auch eine genügend große Aktualität für die Jugendlichen. Sie sind etwas ausgeprägter bei Mädchen, was mit der Dynamik der Entwicklung der Jungen und Mädchen im untersuchten Alter erklärt werden kann.

Mit Hilfe der Korrelationsanalyse konnte festgestellt werden, daß es eine enge Verbindung zwischen den Neigungen auf der Grundlage der Identifikation und den Neigungen auf der Grundlage der Gruppenbildung (r der allgemeinen Stichprobe ist 0,58) und der Attraktivität gibt ($r=0,48$). Dies spricht dafür, daß sowohl das Gruppenverhalten Jugendlicher als auch enge emotionale Beziehungen die starke Identifikation begleiten. Überhaupt wird die bezweifelt, daß Neigungen als einzelne Faktoren erfaßt werden können (wie bereits oben gesagt wurde, konnten nach den Ergebnissen der Faktorenanalyse die Neigungen auch nicht isoliert werden). Wir entschlossen uns dennoch, die Einzelfaktoren aufrechtzuerhalten wegen der theoretischen Prämissen und dem damit verbundenen originellen Korrelationsbild.

Bei Jungen sind die Neigungen weniger eng untereinander verbunden als bei Mädchen. Einerseits kann das von Besonderheiten psychosozialer und emotionaler Entwicklung

Jugendlicher zeugen, andererseits ist nicht ausgeschlossen, daß der von uns erarbeitete Fragebogen lediglich eine höhere differentielle Validität mit Bezug zu Jungen als zu Mädchen aufweist. Letztendlich kann man diese Tatsache nur im Verlauf weiterer Untersuchungen klären.

Im Verlaufe der Korrelationsanalyse der Resultate aus dem „Problemfragebogen“ und des „Fragebogens der emotionalen Beziehungen“ erhält man folgende statistisch bedeutsame Korrelationen*:

Die Neigung auf der Basis der Identifikation korreliert bei Jungen mit dem Problemerleben auf den Gebieten der Freizeit (0,43), der Beziehung zum anderen Geschlecht (0,59) und der eigenen Person (0,54), jedoch konnten keine bedeutenden Verbindungen bei Mädchen herausgestellt werden.

Die Neigung auf der Basis der Gruppenbildung ist bei Jungen verbunden mit Problemgebieten der Schule (0,45) und der Beziehung zu den Eltern (0,46), jedoch ergaben sich bei den Mädchen bedeutende Verbindungen mit Problemen auf dem Gebiet der eigenen Person (0,37) und eine Verbindung auf der Basis von Tendenzen in der Beziehung zu den Eltern (0,26).

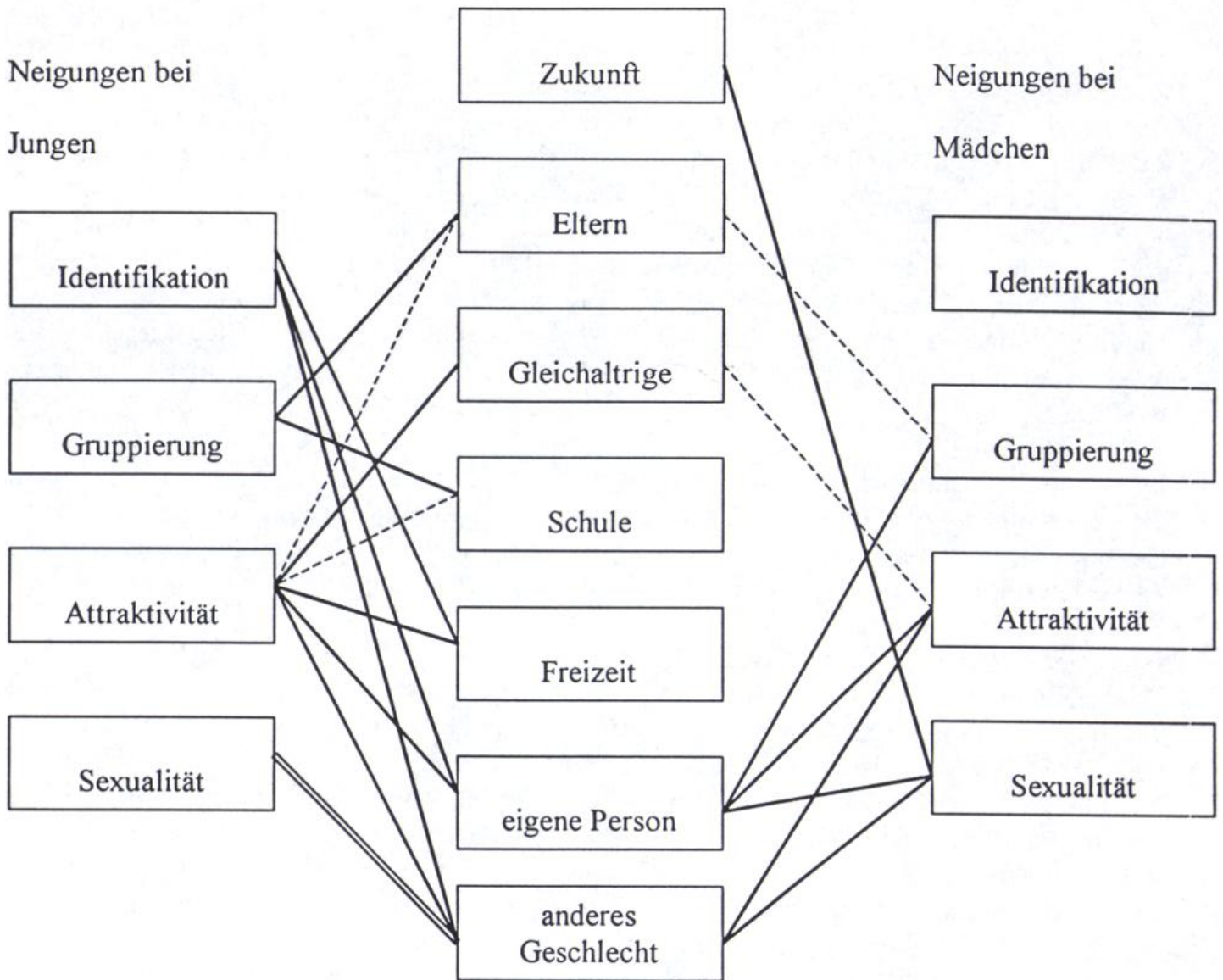
Die Neigung auf der Basis der Attraktivität kann am ehesten zu problematischem Erleben Jugendlicher vorhergesagt werden. Bei Jungen ist sie wesentlich verbunden mit Problemen auf den Gebieten der Beziehung mit Gleichaltrigen (0,51), mit dem anderen Geschlecht (0,73), mit der Freizeit (0,49), mit der eigenen Person (0,67) und tendenziell besteht eine Verbindung mit Problemen auf den Gebieten Schule (0,4) und Beziehungen mit den Eltern (0,43). Bei Mädchen wurde ein wesentlicher Zusammenhang mit Problemen auf den Gebieten der Beziehungen zum anderen Geschlecht (0,34) und der eigenen Person (0,46) herausgefunden.

Die sexuelle Neigung ist bei Jungen nur tendenziell umgekehrt abhängig von Problemen mit dem anderen Geschlecht (-0,31), hingegen korreliert bei Mädchen diese Neigung mit Problemen der Zukunft (0,36), der eigenen Person (0,43) und der Beziehung zum anderen Geschlecht (0,35).

* Zu den bedeutenden Korrelationen zählen wir die, deren Niveau der Bedeutsamkeit (nach dem t-Kriterium Student's) $< 0,95$ war.

Die erhaltenen Verbindungen sind schematisch auf Abb. 2 dargestellt.

Gebiete des Problemerlebens



— bedeutende Abhängigkeit

----- Tendenz

== umgekehrte Abhängigkeit

Abb. 2: Zwischenmenschliche Neigungen und Problemerkundungen bei Jugendlichen

Das Ergebnis der Korrelationsanalyse ermöglicht die Bestätigung der Hypothese, daß es wechselseitige Beziehungen zwischen den zwischenmenschlichen Neigungen und dem Problemerkundungen Jugendlicher gibt. Diese Abhängigkeit ist fast überall positiv. An dieser Stelle

sei nochmals auf die besondere Ausprägung der wechselseitigen Beziehungen bei Jungen hingewiesen und auf die sehr deutliche Abhängigkeit der Neigungsstrategie „Attraktivität“ zu verschiedenen Gebieten des Problemerlebens.

Es gibt einen einzigen klar negativen Zusammenhang – der Grad der Ausprägung sexueller Neigungen und das Erleben von Problemen in den Beziehungen zum anderen Geschlecht bei Jungen. Jedoch ist dieser Zusammenhang nicht bedeutend, zumal er sich stark in verschiedenen untersuchten Klassen unterscheidet. In einer der Klassen war er sehr negativ, in einer anderen Klasse sogar positiv. Zur Erklärung dieser Aussage wurde eine lineare Regression zur Vorhersage von Problemerleben auf der Grundlage des Grades der Ausprägung sexueller Neigung erstellt. Die erhaltene Linie hatte eine schwierige Form mit zwei Steigungen in der Zone sehr geringer und mittlerer Ausprägung der Sexualität und einen dritten sehr hohen Anstieg in der Zone ihrer maximalen Werte. Entsprechend kann der Korrelationskoeffizient sich stark unterscheiden in Abhängigkeit von den Mittelwerten des vorhandenen Typs der Neigungen in verschiedenen Teilen der untersuchten Stichprobe, was wir auch beobachteten. Das weist auf die Tatsache hin, daß der Zusammenhang zwischen Neigungen und Problemerleben Jugendlicher einen recht schwierigen Charakter trägt, und nicht in allen Fällen kann er adäquat mit dem linearen Korrelationskoeffizient beschrieben werden.

Es wurde festgestellt, daß Schüler, welche konkret Gleichaltrige benennen konnten, auf die ihre Neigungen gerichtet sind, in den meisten Fällen durch bessere Werte in der sozialen Adaption charakterisiert waren und einen höheren soziometrischen Status besaßen als ihre Altersgenossen, die mit dieser Anforderung nicht zurechtkamen.

Was die Abhängigkeit des Grades der Ausprägung der Neigungen (Ergebnisse aus dem „Fragebogen emotionaler Beziehungen“) mit dem soziometrischen Status und dem Grad der sozialen Adaption Jugendlicher anbelangt, so trägt diese bei allen Auffälligkeiten in den meisten Fällen den Charakter einer umgekehrten V-förmigen Linie. Optimale Werte werden für gewöhnlich bei einer mittleren Ausprägung der Neigungen beobachtet, sowohl bei sehr hohem als auch sehr niedrigem Niveau der Neigungsausprägung sind der soziometrische Status und auch die soziale Adaption Jugendlicher für gewöhnlich niedriger. Im übrigen haben wir vorerst noch nicht genügend gesicherte Daten, um streng statistisch einen solchen nichtlinearen Charakter feststellen zu können.

3.5.4 Neigungen Jugendlicher als „Mechanismus“ der Herausbildung psychischer Probleme

Nun versuchen wir, auf der Grundlage der zusammengefaßten eigenen empirischen Daten den Informationen aus Literaturquellen (5-8, 12 u.a.) und der Erfahrung der Arbeit einige konkrete Mechanismen der Entstehung psychischer Probleme Jugendlicher auf der Grundlage von Neigungen aufzuzeigen.

Die Hauptquelle der Probleme, welche mit der Herausbildung von Neigungen auf der Grundlage der Identifikation verbunden sind, ist die nichtadäquate Wahl von Objekten der Identifikation. Ein solches Objekt kann ein anderer Jugendlicher sein, der ein asoziales Verhalten hat, ein keineswegs positiver Kinoheld und irgendein populärer jugendlicher Abgott, kein Beispiel der Sittlichkeit. Gewöhnlich wird ein Objekt der Identifikation der, der sich für den Jugendlichen in irgendetwas wesentlich deutlich von der Umgebung abhebt; diese Unterschiede sind sehr oft keine positiven Leistungen, sondern inadäquates Verhalten.

Und das Ergebnis – eine nachfolgende Demonstration asozialen Verhaltens durch den Jugendlichen selbst. Zuerst steht ein solches Verhalten dem Selbstwertsystem des Jugendlichen entgegen und führt zu inneren Konflikten, aber nachfolgend kann es zur Interiorisation des Wertesystems kommen, welches vom Objekt der Identifikation getragen wird.

Wenn bedeutende andere Wahlen vom Jugendlichen getroffen werden, die adäquater sind, so garantiert das noch nicht, daß keine Probleme vorhanden sind. Denn der Jugendliche identifiziert sich nicht einfach mit irgendjemandem, er ist geneigt, sich mit diesem Menschen zu vergleichen. Im Ergebnis des Vergleichs können solche für den Jugendlichen nicht förderlichen negativen Erscheinungen auftreten, wie Neid und das Gefühl der Minderwertigkeit. Tragisch ist, daß diese Erscheinungen gerade in solchen Fällen besonders stark auftreten, in denen ein Objekt der Identifikation adäquat gewählt wurde und tatsächlich wertvoll zur Nachahmung ist.

Im Ergebnis all dessen, wie von uns empirisch belegt, verschärft sich das Problemerleben auf dem Gebiet der Freizeit, des Selbstkonzeptes und der Beziehungen zum anderen Geschlecht. Interessant ist, daß sich dieser Typ von Neigungen besonders auffällig bei Mädchen abzeichnet und das Problemerleben sich vorzugsweise bei Jungen mit diesem verbindet (bei Mädchen gibt es diese Verbindung ebenfalls, aber sie ist zu schwach und statistisch nicht bedeutsam*).

In der psychologischen Hilfe für die Jugendlichen ist es in solchen Fällen zweckmäßig, die Aufmerksamkeit nicht auf den Kampf des oben beschriebenen Verhaltens, das zweitrangigen Charakter trägt, zu richten, sondern auf die Hebung des Reflexionsniveaus und auf die Hilfe der Erkenntnis tatsächlicher Motive des Verhaltens. Nur dann kann dem Jugendlichen effektiv Hilfe beim Finden eines besseren adäquateren Weges bei der Suche nach seiner Identität gegeben werden.

Gruppenbildungsneigungen basieren auf solchen aktuellen Bedürfnissen Jugendlicher, wie dem Streben, in einer Bezugsgruppe Anerkennung zu erlangen, der Gruppenidentifikation. Wie im vorhergehenden Fall ist oftmals eine Ursache von Verhaltensproblemen Jugendlicher die Wahl einer asozialen Bezugsgruppe und die Herausbildung einer Abhängigkeit von ihr. Das Ergebnis solcher Abhängigkeiten ist zu Beginn eine einfache Kopie, danach eine vollständige Übernahme des asozialen Gruppenverhaltens. Dem Gruppendruck ist schwer zu widerstehen, vor allem bei hoher Bedeutung der gegebenen Art der Abhängigkeit und einer niedrigen sozialen Kompetenz, was vor allem im Alter Jugendlicher festzustellen ist. Es gibt nicht selten Fälle, wo völlig guterzogene Jugendliche „in der Gemeinschaft“ auch zu kriminellen Straftaten übergehen.

Häufiger trifft man nicht ganz so starke Gewohnheiten asozialen Verhaltens, auch eher „harmlose Streiche“ wie Rauchen, Anwenden von Alkohol oder Narkotika, Angewohnheiten von Jargon- und Schimpfworten usw. In der ersten Etappe dient ähnliches Verhalten als „Ausweis“ einer Gruppenzugehörigkeit, danach bildet sich eine Gewohnheit heraus und ein Aufhören erweist sich als sehr schwer, selbst wenn die entsprechende Gruppe längst für den Jugendlichen ihre Bedeutung verloren hat. Schuld daran ist nicht die schlechte Gruppe, wie

* Die Abhängigkeiten sind detaillierter in Teil 3 beschrieben.

nicht selten von der Umgebung angenommen wird, sondern die nichtadäquate Realisierung der Neigungen durch den Jugendlichen. Wir können auf keinen Fall belegen, ob alle Fälle der Herausbildung schlechter Gewohnheiten und pathologischer Abhängigkeiten bei Jugendlichen durch Neigungen verursacht werden, jedoch ist ein solcher Entwicklungsmechanismus durchaus wahrscheinlich. Aber ihre Folgen sind – Problemerleben auf dem Gebiet der Beziehungen zu den Eltern, der Schule (bei Jungen), der eigenen Person (bei Mädchen).

Es kommt aber auch vor, daß die Bezugsgruppe den Jugendlichen in jedem Fall ablehnt, wieviel er auch bemüht ist, die in dieser Gruppe vorhandenen Verhaltensweisen zu übernehmen. Und dann kann es durch die Ablehnung zur Zerstörung des Selbstwertes kommen, es bilden sich emotionale Probleme und soziale Fehlanpassung. Möglicherweise bildet sich ein demonstratives asoziales Verhalten heraus.

Die psychologische Arbeit kann in diesen Fällen den Weg aus der Bezugsgruppe mit der nachfolgenden Überwindung der Abhängigkeit von ihr begleiten und mit Hilfe der Jugendlichen eine Reflexion und ein Durchdenken seines sozialen Verhaltens herbeiführen. Man kann auch eine allgemeine Hebung der sozialen Kompetenz im Verlauf der Durchführung eines sozialpsychologischen Trainings des Jugendlichen anstreben.

Die Neigung auf der Basis der Attraktivität hat sich als am meisten vorhersagbar in ihrer Beziehung zum Problemerleben von Jugendlichen erwiesen. Die Hauptursache dafür liegt darin, daß für den Jugendlichen eine hohe Emotionalität und subjektive Bedeutung enger Beziehungen zu Gleichaltrigen bei niedriger Fähigkeit, diese Beziehung auszuhalten, charakteristisch ist.

Für den Jugendlichen ist oft eine idealisierende, wenig realistische Vorstellung von Freundschaft und Liebe charakteristisch. Nahe Freunde können bei Jugendlichen alle paar Wochen wechseln und nach jeder Freundschaft erfolgt Enttäuschung. Die Verliebtheit tragen sie erstaunlich leidenschaftlich, jedoch hat sie einen kurzfristigen Charakter, sie ist schwach mit der erwachenden Sexualität verbunden (dieses Zusammenfließen erfolgt etwas später), im Jugendalter. Überhaupt, bei Jugendlichen kann man nicht immer solche verschiedenen emotionalen Beziehungen wie romantische Liebe und Verliebtheit voneinander unterscheiden.

Im Ergebnis der oftmals unausweichlichen Zerstörung von Beziehungen können starke emotionale Erlebnisse entstehen, eine soziale Destabilisierung und ein allgemeines Mißtrauen zu Menschen, was den späteren Aufbau intimer Beziehungen erschwert. Mehr noch, die emotionalen Beziehungen werden durch den Jugendlichen als Problem erlebt.

Das Ergebnis ist eine enge Beziehung der Neigungen auf der Grundlage der Attraktivität zum Problemerleben auf den Gebieten der eigenen Person, der Beziehung zu Gleichaltrigen des eigenen und anderen Geschlechts und bei Jungen zusätzlich auf den Gebieten der Schule und der Beziehungen zu den Eltern.

Eine große Bedeutung in der psychologischen Hilfe für Jugendliche hat der Abbau emotionaler Spannungen, die mit dem Problemerleben verbunden sind. Nur dann ist eine Hilfe im Durchdenken der auftretenden Schwierigkeiten möglich. Weiterhin ist eine allgemeine Anhebung der sozialen Kompetenz empfehlenswert. Außerdem, wie unsere Beobachtungen zeigen, sind ähnliche Probleme viel weniger charakteristisch bei den Jugendlichen, bei denen ein guter emotionaler Kontakt mit den Eltern besteht. Deshalb ist es zweckmäßig, die psychologische Arbeit auch auf eine Korrektur der innerfamiliären Beziehungen auszurichten, wenn sie zerstört sind.

Die sexuelle Neigung, die im Alter jugendlicher aktiviert wird, macht für sich selbst gesehen keine Probleme, sie stellt jedoch eine normale und sehr wichtige Etappe des Entstehens der Sexualität dar. Voraussetzungen der Probleme ist, das die Geschlechtsreife für das Entstehen früher erreicht wird als die soziale, die unzureichende Differenziertheit der Neigungen, die erhöhte Erregbarkeit und die nicht vollendete Geschlechtsidentifikation.

Die weite Verbreitung der sexuellen Abweichungen unter den Jugendlichen trägt insofern eine Gefahr in sich, als einige sich verfestigen können und eine weitere adäquate sexuelle Entwicklung verhindern, ein Schuldgefühl hervorrufen, dazu beitragen, das Sozialverhalten zu zerstören. Im Einzelnen entsteht in vielen Fällen eine Entwicklung sexueller Neigungen zu Personen des gleichen Geschlechts durch die Fixierung in Phantasien zufälliger erotischer Erlebnisse. Die Toleranz der Gesellschaft zu sexuellen Minderheiten ist in der letzten Zeit gestiegen, jedoch ist und bleibt Homosexualität eine fehlangepaßte Erscheinung, die mit der Herausbildung psychischer Probleme einhergeht und der Entwicklung adäquater sexueller Beziehungen hinderlich ist. Das weist auf die Aktualität von Korrekturen ähnlicher Verhaltensabweichungen bei Jugendlichen hin.

Bei Mädchen ist der Grad der Ausprägung sexueller Neigungen mit Problemerkleben auf den Gebieten der eigenen Person, der Wahrnehmung der Zukunft und der Beziehungen zu Jungen verbunden. Bei Jungen ist der Charakter der herausgestellten Beziehungen nicht adäquat mit Hilfe der Korrelationsanalyse zu beschreiben.

Für niemanden bleibt verborgen, daß die Jugendlichen der Gegenwart nicht selten ein vielfältigeres Geschlechtsleben leben als ihre Eltern. Wollen wir uns nicht im sinnlosen Moralisieren ergehen, so wollen wir bemerken, daß das extensive Geschlechtsleben in Verbindung mit elementarer sexueller Unkultur zu psychischen, sozialen und medizinischen Problemen führt. Offensichtlich sollten die Eltern und Pädagogen klugerweise nicht in den hoffnungslosen Kampf „für die Reinheit des Gemüts“ ziehen, sondern sich bemühen, das Niveau der Sexualkultur der Jugend zu verstehen, wenigstens über die Versorgung der jugendlichen Generation mit diesbezüglicher qualitativ hochwertiger Literatur. Jedoch wünscht man sich eine Besserung, ausgehend von der Realität. Einerseits wurde das „Programm der Geschlechterbeziehung“ faktisch stillgelegt und die russische Schule lebt weiter nach dem Prinzip „In der UdSSR gibt es kein Sex“, andererseits gibt es für die Jugendlichen eine enorme Menge erreichbarer erotischer Materialien, deren Mehrzahl sich, schmeichelhaft ausgedrückt, einer bedenklichen Qualität erfreut.

Unbedeutende Abweichungen des sexuellen Verhaltens sind für gewöhnlich subjektiv und werden von den sozial guterzogenen Jugendlichen und Eltern nicht als Problem erlebt. Wenn die Abweichungen ernst sind und (oder) starke Leiden verursachen, führen die Versuche, das Verhalten über starke Einwirkungen zu ändern, kaum zu positiven Ergebnissen; unabdingbar ist eine spezielle psychotherapeutische und möglicherweise sexualpathologische Hilfe. Eine solche Arbeit führt meistens über den Rahmen der Kompetenzen eines Psychologen hinaus.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die durchgeführte Arbeit die Perspektive unterstreicht, an die Erforschung und Korrektur psychischer Probleme Jugendlicher über die Arbeit mit zwischenmenschlichen Neigungen heranzukommen. Natürlich, unsere kleine Arbeit hat mehr neue Fragen aufgeworfen, als alte gelöst, jedoch erhärtete sie, daß die Neigungen objektive psychologische Realität sind, die die empirische Forschung ermöglichen, und für die Jugendlichen relevant sind. Sie sollten und muß man in der Tätigkeit praktischer Psychologen in vollem Umfang berücksichtigen.

1. *Андреева Г.М.* Социальная психология. М., 1997.
2. *Выготский Л.С.* Педология подростка // в кн.: Собрание сочинений, т.№4. М., 1984.
3. *Гозман Л.Я.* Психология эмоциональных отношений. М., 1987.
4. *Изард К.Э.* Психология эмоций. СПб., 1999.
5. *Кле М.* Психология подростка. Психосексуальное развитие. М., 1991.
6. *Кон И.С.* Дружба. Этико-психологический очерк. М., 1980.
7. *Кон И.С.* Введение в сексологию. М., 1988.
8. *Краковский А.П.* О подростках. М., 1970.
9. Наш проблемный подросток. Под ред. *Л.А. Регуш.* СПб., 1999.
10. *Обуховский К.* Психология влечений человека. М., 1972.
11. Психологический словарь. Под ред. *В.Л. Зинченко, Б.Г. Мещерякова.* М., 1996.
12. Развитие личности ребенка. Перевод под ред. *А.М. Фонарева.* М., 1987.
13. *Ремшмидт Х.* Подростковый и юношеский возраст: Проблемы становления личности. М., 1994.
14. *Рубинштейн С.Л.* Основы общей психологии. СПб., 1998.
15. *Фрейд З.* Введение в психоанализ: лекции. М., 1995.
16. *Эльконин Д.Б.* Психическое развитие в детском возрасте // Избранные психологические труды. М., 1989.
17. *Эриксон Э.* Идентичность: юность и кризис. М., 1996.
18. *Kelly H.H., Berschied E. et al.* Close relationships. NY., W.H.Freeman, 1983.